

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg
M., in Kenden, Kotta, Lubitz, Merzig, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
3gepaltene Reklamezelle Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 30,— M., frei Haus 30,75 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 32 10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Reklamezeile 2 M., u. 50% Teuer-Zuschl.

Nr. 81.

Kemberg, Donnerstag, den 13. Juli 1922.

24. Jahrg.

Das Verschneiden der

Hecken und Zäune

hat bis zum 31. Juli zu erfolgen.
Kemberg, den 11. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Bergebung.

Am Amtsgerichtsgebäude soll in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September 1922 der Fuß der Vorderseite und der beiden Gehle ernuert werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Rathaus, zwei Treppen, aus.

Kostenanschläge sind bis spätestens den 19. Juli 1922 einzureichen.

Kemberg, den 11. Juli 1922.

Der Magistrat.

Die Stelle des

Friedhofswärters

ist zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen.

Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 30. Juli 1922 einzureichen.

Kemberg, den 10. Juli 1922.

Der Magistrat.

Waldbrandgefahr.

Zum Schutze unserer Wälder wird darauf hingewiesen, daß das Rauchen, Fortwerfen, unvorsichtige Handhaben oder Fallenlassen von brennenden Gegenständen innerhalb der Wälder verboten und mit schweren Strafen beehrt ist.

Kemberg, den 11. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung.

1 Armband

ist als gefunden abgegeben worden.

Kemberg, den 11. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung.

1 Herren- u. 1 Damenlederpantoffel

sind als gefunden abgegeben worden.

Kemberg, den 11. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg den 12. Juli.

* Durch die mißbräunliche Benutzung von Wein-, Bier- und Mineralquellen zur Erzeugung und Aufbereitung von gesundheitsgefährdenden und erregenden Flüssigkeiten (Wetroleum, Benzol, Salinialge, Säuren, Nerven usw.) sind vielerorts Unzulänglichkeiten, Vergiftungen und sonstige gesundheitliche Schädigungen vorgekommen. Es wird daher vor der Benutzung solcher Flüssigkeiten zum Aufbewahren derartiger Flüssigkeiten dringend gewarnt.

* Wohnhöhungen für Landarbeiter. Das landwirtschaftliche Tarifamt Sachsen-Anhalt hat nach langwierigen Verhandlungen die Tarifhöhen für Landarbeiter erhöht und zwar für die vollwertigen Männer um 50—60 Proz., alle übrigen Höhere genau um 50 Proz. Außerdem sind einige kleinere Verbesserungen vorgenommen worden. Die erhöhten Stundenlöhne sind rückwirkend ab 24. Juni 1922 zu zahlen.

* Der Berliner Buchdruckerstreik beendet. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Berliner Buchdrucker verlief schnell und ziemlich glatt. Das Resultat ist niedergelegt in folgender Zusammenfassung: Die Arbeit in Berlin wird am Mittwoch früh, wo das nicht möglich, mit tauschlicher Beschleunigung wieder aufgenommen. Vom Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit ab gelten die Tarifrangabstufungen, die der Tarifschluß vom 11. Juli festsetzt wird. Bei Wiederaufnahme der Arbeit erhalten die männlichen Arbeiter 300 M., die weiblichen Hilfsarbeiterinnen 250 M., die Jugendlichen unter 17 Jahren 150 M. Wo Zahlung nicht sofort möglich, kann nach Vereinbarung mit dem Betriebsrat auch in zwei Raten gezahlt werden. Die Sonderforderungen der Rotationen sind zurückgezogen. Ueber Sonderforderungen für Berlin hat nur der Tarifschluß zu beschließen. Streitfrage werden nicht bestritten. Maßregelungen sind beiderseits nicht statt. Arbeitsbeschäftigung darf auch auf Grund der Streikunterbrechung nicht stattfinden. Ueberstunden sind namentlich zwecks Nachholung der liegengelassenen Arbeit unter Berücksichtigung der gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen zu leisten.

* Der R.-B. „Argo“ errang an den ersten beiden Juliwochen folgende Erfolge beim Rennsport: 5. Rang war Teilnehmer an Hamburg-Berlin, das als letzter großer Akt der deutschen Kampfpfeile vor sich ging. Hinter Hohenburg fiel Kunge durch Reifenschaden an der Spitze, an 51. Stelle liegend ging Kunge an die harte Arbeit des Aufholens und freifte als 14. das Ziel im deutschen Stadion. Mit 13 St. fuhr Kunge den schnellsten Spurt für die letzten 200 Meter. Beim 100 Km-Rennen in Schlesien errang H. Hohenburg den 2. R. Hoffmann trotz Reifenschadens den 4., F. Robbig den 5. und Otto Viehmann, der ebenfalls Reifenschaden hatte, den 7. Preis. — „Der durch Anhalt“ sah 4 Argonen am Start. Karl Hoffmann kam trotz zweimaligen Sturzes und trankeim als Sieger durch. Otto Viehmann der ein großes Rennen gefahren hatte, landete 4 Minuten später als 5., trotzdem er unterwegs 9 Schecks eingezogen hatte, und F. Robbig, der zum ersten Male an einem größeren Wettkampf teilnahm, als 6., während Hohenburg durch Sattelbruch aus dem Rennen fiel.

Radis, 7. Juli. Am Sonntag fand auf dem „Grünen Berg“ auf Veranlassung des Gesangsvereins Bergwitz eine Besprechung statt, zu der die Vorsitzende und Dirigenten der Gesangsvereine der umliegenden Dörfer eingeladen waren. Es wurde beschlossen, am 27. August ein Sängerkonzert auf dem „Grünen Berge“ abzugeben unter Mitwirkung der Gesangsvereine Bergwitz, Eulzig, Kemberg, Radis, Kenden, Pratan, Schlesien, Segersdorf, Dabrun, Lammsdorf und Hohenburg. Weiter soll auch an diesem Tage der Grund zu einem „Ländlichen Sängerbunde“ gelegt werden, dem obige Vereine angehören. Jeder Verein hat an diesem Tage zwei Vieder zum Vortrag zu bringen, außerdem sollen unter Leitung des Hauptlehrers Ulhardt-Bergwitz die beiden Massenchor „Wälder, reißt die Hand zum Bunde“ und „Doch, die alten Eichen rauschen“ zum Vortrag gelangen. Die Vorbereitungen zu dem Sängerkonzert wurden dem Gesangsverein in Bergwitz übertragen.

Götzen, 7. Juli. Wilderstürmer. Nach dem Demonstrationssamstag am Dienstag nachmittag drang eine Rote zuweilen jüngerer Personen in das Friedrichs-Polytechnikum ein und beschädigte das im Hauptgang stehende lebensgroße Gipsstandbild Kaiser Wilhelm's I. derartig, daß es entfernt werden mußte. Das Standbild war bekanntlich ein Geschenk des Geheimrats Trautmann an das Friedrichs-Polytechnikum.

Deffau. Scherer verlegt wurde zwischen Haldeburg und Deffau auf dem Reiterweg eines Hüttenzuges, Schaffner Braun aus Raudorf. Ein in das Brennhausdach geschleudertes Stein zertrümmerte ihm den Vorderkopf und vernichtete ein Auge.

Burgkädt. Ermordet mit durchschnittenem Hals am Bahndamm aufgefunden wurde die in geeigneten Umständen befindliche 24 Jahre alte Ida Lora Wegmann aus Alt-Mittweide. Der Mörder wurde wegen Mordverdachts verhaftet.

Eilenburg. Der 21jährige Buchdrucker Helmuth Dierck aus Kospa hängte sich aus Lebensmangel an der Landstraße an die Hochspannungsleitung und fiel gleich getötet in das darunter befindliche Reisfeld.

Leipzig, 8. Juli. (Drei Stodernoch hoch herabgesprungen.) Ein früherer Kandidat, der tags zuvor wegen mehrerer von ihm verübter Verbrechen festgenommen worden war, sprang am Freitag mittag plötzlich während seiner Vernehmung in einem im dritten Stock des Polizeigebäudes gelegenen Zimmer auf, schwang sich blitzschnell auf den Fensterstoß und sprang von dort auf den Fußweg in die Wächterstraße hinunter. Er wurde hier von Polizeibeamten aufgehalten und später in das Krankenhaus St. Jakob überführt, wo er inzwischen gestorben ist.

Burg. Am Bismarckdenkmal fand man am Sonntag früh den Sockel leer und die Wäpfe unbeschädigt daneben. Im Laufe des Vormittags wurde die Wäpfe auf polizeiliche Anordnung dem Stadtbauamt in Gewahrsam gegeben und die zutretende Umgebung des Denkmalsplatzes gärtnerisch wieder hergerichtet. Auch ist am helllichten Tage das Kaiser Wilhelm-Denkmal gestürzt worden.

Calbe a. S. (Die Gurlerente beginnt.) Die ersten Freiland-Gurten wurden hier bereits angesetzt. Für das Stück wurde 150 Mark gezahlt. Diese Gurtenpflanzen sind natürlich in Töpfen im Mistbeet gezogen und dann ins freie Land gesetzt.

Dresden, 10. Juli. (Ausbreitungen.) Bei den letzten Demonstrationen wurde der Lächler des Rostergutes, Amtsrat Brandes, von einer dreierhundertköpfigen Menge schwer mißhandelt. Das Haus wurde so lange mit Steinen bombardiert, bis der Amtsrat die ihm gehörige schwarz-weiß-rote Fahne herausgab, die dann zusammen mit noch verschiedenen anderen im Orte zusammengehaltenen Fahnen öffentlich verbrannt wurde.

Friedrichsroda, 6. Juli. (Wie gewonnen, so zerronnen.) Ein Einwohner, der durch den Verkauf eines Teiles seiner Mädelanfertigung in den Besitz von 100000 Mark gekommen war, feierte dieses Ereignis in einer Weltaube und einem Gartenkaffee der Hauptstraße. Hier wurde ihm, hauptsächlich von seinen Begleitern, einigen jungen Leuten, abends die Briefkasten mit 80000 Mark bar entwendet.

Nordhausen, 7. Juli. (15000 M. im Salottorb.) Ein äußerst interessanter Zwischenfall ereignete sich auf dem Wochenmarkt in Nordhausen. Eine Bauersfrau verkaufte an einen Kaufmann einen Korb mit Salat. Erst nach geraumer Zeit, als von dem Manne nichts mehr zu sehen war, fiel es mehrere guten Frauen plötzlich ein, daß sie unten in den Korb 15000 Mark gelegt hatte, die sie zur Waage bringen wollte. Die Polizei wurde sofort in Kenntnis gesetzt, konnte aber den Kaufmann, der vielleicht die Sache selbst noch nicht bemerkt hat, nicht ermitteln.

Den Abzug der Franzosen aus Obersachsen schildert uns ein dort lebender Leser unseres Blattes in einem Briefe, den wir nachstehend zum Abdruck bringen:

„Meiner lieben Heimat möchte ich ein kleines Bild geben von dem, wie es hier bei dem Abzug der Franzosen zugeht, mitten im Frieden im deutschen Lande, in einem deutschen Städtchen. Am Montag, den 3. Juli passierten in kurzen Abständen französische Truppentransporte die Stadt Bismarck. Ein Transporthug führte auch politische Gefangene (Geiseln), teils aus Laband und anderen Orten mit. Die Gefangenen waren auf der Straße aufgefesselt, zum Teil bei der Arbeit festgenommen. Der deutsche Bevölkerungsmehrheit machte sie eine große Erregung. Die Eisenbahner stellten den Dienst für den Transporthug ein. Die Wäpfe wurde vom Zuge gelöst und der Transport stehen gelassen. Die Franzosen suchten mit Gewalt den Weitertransport zu erzwingen. Dieser Schritt scheiterte an der entschlossenen und festen Haltung der Eisenbahner. Es blieb den Franzosen weiter nichts übrig, als die politischen Gefangenen freizulassen. Durch das entschlossene Auftreten der Eisenbahnenbeamten waren die Franzosen so eingeschüchtert, daß sie schließlich an die Beamten das Gelände richteten, den Transport bis Strehlitz zu begleiten, weil sie befürchteten, daß sie unterwegs beschossen werden. Unter dem Schutze der alten schwarz-weiß-roten Fahne saßen die Franzosen aus dem Bahnhofs. Mehrere deutsche Eisenbahnenbeamte hatten sich zur Verfügung gestellt und geleiteten den Zug ohne Zwischenfälle bis Löß. Hier wurden Deutschen gemeldet, daß französische Panzerwagen in Bismarck junge Leute verschleppt haben. Die Deutschen stellten wiederum die Forderung nach Freigabe der Gefangenen. Der Führer der Franzosen sagte dies zu — die Freilassung war mittlerweile erfolgt — und der Zug konnte unter deutscher Begleitung Groß-Strehlitz erreichen, worauf die Deutschen die Wäpfe abtraten.

Während der Verhandlung auf dem Bahnhofs, es war etwa 4 Uhr nachmittags, durchzogen französische Panzerautos die Stadt. Auf der Zofier Straße gegenüber vom Renntart bis zur Uferstraße setzte plötzlich eine mächtige Schießerei ein. Wäpfeinschlag, Handgranaten und Revolverkugeln traten in Tätigkeit. Die Bevölkerung floh ängstlich von den Straßen in die Häuser hinein. Die Schießerei dauerte etwa eine Stunde. Die anliegenden Häuser haben viel gelitten. Sieben Personen sind ein Opfer französischer Kugeln geworden. Darunter befanden sich zwei Frauen, Mütter von mehreren Kindern, zwei Männer und ein 12jähriger Knabe tot und ein Mann und eine Frau schwer verwundet. Die Wohnung eines Maschinenfabrikanten C. ist vollständig von den Geschossen demoliert. Nach dieser Heftigkeit begaben sich die Panzerautos zum Bahnhof wieder zurück. Kein Mensch durfte die Straße passieren. Auf den Weiden haben die Franzosen 2 Kühe und 2 Pferde erschossen. Als die Franzosen auf dem Bahnhof von den Deutschen auf dieses Vorgehen ihrer Landleute hingewiesen wurden, erklärte der Kommandant, daß die Panzerautos von den Deutschen angegriffen worden wären und sie daraufhin die Straßen säubern mußten. Somit ist jetzt festgestellt worden, trifft dies nicht zu. Die Panzerautos durchfahren die Straßen bis in die achte Abendstunde hinein. Um etwa 9 Uhr: saßen die Franzosen, gefolgt von Engländern als Schutz, nachdem sie ein blutiges Feld zurückgelassen hatten, ab. Gegen 9,30 Uhr rückten 108 Mann deutsche Gendarmen ein. Nicht endender Jubel brauste den auf Rückende Ankommen entgegen. Die Bevölkerung schloß sich nach den blutigen Vorgängen wohlgeboten unter deutschem Schutz. Wäpfe erscholl das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Ich sehe dies von vielen geteilt, die sich sagen, die Sache wird ja nur halb so schlimm gewesen sein und andere wieder werden sich gar nichts denken, weil sie sich nicht bedroht fühlen. Ja, liebe Landleute, wie oft habe ich schon daran gedacht, wie ruhig und sicher wohnt es sich doch in der lieben alten Heimat!
D. E.

Mehr Mittelstandsförderung.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben:
 Wirklich leben wir heute in einem Notzustand, das viel schwerer ist als zuvor. Die wankende Volkswirtschaft brennt immer noch keine Stille zu finden. Das Volk hat sein Schicksal selbst in die Hand genommen, allein es sieht noch gar nicht so aus, als ob es sich selbst regieren kann, politisch und vor allem auch wirtschaftlich. Die Festigung der Staatsordnung und die Verbilligung der Lebenshaltung sind noch immer das erste, was erreicht werden muß. Daran kann sich erst eine zweckmäßige Regelung der Arbeitsbedingungen anschließen, die bei den Arbeitenden zwar möglichst viele Arbeitsplätze mit gutem Verdienst und Zeit zur Bekämpfung als Bürger und Familienvater gewährt, die aber vor allem Mühsal auf die Produktivität des Betriebes nimmt und auf die Notwendigkeit, das Arbeitsergebnis im ganzen zu erhöhen. Nur wenn unter solchen Bedingungen die Arbeitsfreude wieder allgemein wird, ist es möglich, daß unter Wägen an dem Ubrunde vorbeikommt, an dem er steht. Das Paradies auf Erden ist nicht durch Verbilligungen zu erringen, sondern nur durch Tätigkeit. Deutschland ist ein langes Land, das 60 Millionen Menschen nur bei intensiver Arbeit ernähren kann. Der Volksstaat wird das Glück aller dieser Millionen, aber er kann es nur durch die auf Grund höchster Leistung aller. Und hier liegt die Aufgabe, in der Fremde an der Leistung, in der Ueberbrückung des brennendsten Gegenfaches zwischen Arbeitsfähigkeit und Lebensfreude, zwischen Individualismus und Sozialismus, zwischen Liberalismus und Kommunismus.

Zu einer intensiven Mitarbeit an dieser Aufgabe ist der handwerkliche Mittelstand namentlich in den örtlichen Stadt- und Gemeindefolger und Ausschüssen stets bereit gewesen. Entsprechend dem Zuge der Zeit wünscht der gewerbliche Mittelstand hier mindestens eine Magistratsverfassung, die das Stadtoberordnetenkollegium von dem unmittelbaren Einfluß der Bevölkerung unabhängig gestaltet. Er wünscht Kammern der Reichs- und Mittelstädte, die bei jenen Vorklagen, die das weitestgehende Interesse des Gewerbetreibenden betreffen, Auskunft und Aufschluß geben und dabei die Interessen des Handwerks wahren können. Denn fast noch wichtiger als die Vertretung des Handwerks im Reichstag und den staatlichen Landtagen ist die Vertretung des Handwerks in den Gemeindefolger. Hier werden die wichtigsten örtlichen Verordnungen und Einrichtungen beraten und beschlossen, die das Handwerk manchmal tief und unbillig berühren. Hier können vor allem die Durchführung der Sanierung der zerstörten Vermögenslage, die Befestigung der Einnahmen gegenüber den Warenausgaben, den Ausbau des gewerblichen Bildungswesens, Reform der gemeinlichen Bodenbesitzverhältnisse, des Wohnungswesens und der Finanz- und Kreditinstitute. Eine Aufbesserung der Finanzen durch stetige Erhöhung der Gewerbesteuer und sonstigen gemeinlichen Steuern ist ein Wunsch, der sich nicht als bloßes Ideal, sondern als Forderung des gewerblichen Mittelstandes beibringen läßt. Die gewerbliche Mittelstand verlangt eine Steuerpolitik, die ganz besonders die gewerblichen Mittelstandsverhältnisse berücksichtigt. Warum überhaupt eine Doppelbelastung von Handwerk und Gewerbe durch Einkommen- und Gewerbesteuer — sie ist eine große Ungerechtigkeit. Mit diesem Verfahren muß mit Bezug auf den handwerklichen Mittelstand unbedingt aufgeräumt werden.

Wie schon betont, muß das Handwerk es verstehen lernen, sich Gehör in Stadt- und Gemeindefolger zu finden, der zur Bekämpfung seiner besonderen Interessen erforderlich ist. Es muß furchtlos ausgesprochen sein, daß noch so gut gemeinte Entwürfe und Beschlüsse der Regierung, die auf eine Förderung des handwerklichen Mittelstandes hinstellen, z. B. durch Vergütung von Arbeitern in vielen kleinen Zöfen, durch Senkung der von Sachverständigen bei Verhandlungen und durch unersetzte Einkünfte durch gemeinlichen

Gandwerksbetriebsstätten, die Gemeinlichen nicht eintreiben können, hierzu eine bestimmte Stellung einzunehmen. Die Klagen, die das Handwerk in dieser Beziehung bisher vorgebracht hatte, waren allgemein und namentlich da besonders nachdrücklich, wo die Gemeinlicheverhältnisse an ihrem Selbstverwaltungsrecht mit einer Sachnähe geknüpft sind, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Strengstens muß es zukünftig vermeiden werden, den unbilligen Vorklagen der Gemeinlichebetreiber ohne zwingenden Grund Konkurrenz zu bereiten. Handwerk und Gewerbe müssen in volkswirtschaftlicher Hinsicht nachdrücklich fordern: Anerkennung der ihren Leistungen entsprechenden Stellung im gemeinlichen Wirtschaftsleben, Bekämpfung aller Ausbeute des Gewerbetreibenden, Aufrechterhaltung des Privatigentums als Beweggrund jedes wirtschaftlichen Erwerbens, Freiheit im Handel und soweit irgend thunlich, Schutz der heimischen Arbeit. Aus dem des Erwerbens nach sozialen Gesichtspunkten. Damit sind die berechtigten Forderungen des Handwerks noch nicht erschöpft, immerhin dürften die wichtigsten angeführt sein. Die Aufgabe, daß besonders eine nachdrückliche Förderung und Hebung einer Reihe von Handwerksberufen mit der Verbesserung des öffentlichen Bildungswesens aufs engste zusammenhängt, wurde selbst im öffentlichen kommunalen Leben nicht überall so gewürdigt, wie es der Bedeutung des inneren Zusammenhanges beider Fragen für das Handwerk entspricht. Darum vor allem Anschließung des Bildungswesens von dem Gesichtspunkte einer zeitgemäßen kommunalen Handwerkerpolitik aus, das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtoberordnetenkollegien.

Rundschau.

Die deutsche Volkspartei hat auf die vom Zentrum und den Demokraten an sie gerichtete Anfrage wegen Eintritts in die Regierung geantwortet, daß sie hierzu grundsätzlich bereit sei. Der Wortführer bemängelt die Antwort und erklärt den Briefwechsel für ein politisches Aufgebot, das die Sozialdemokraten nicht bereit seien, anzunehmen, anstelle der U. S. P. die deutsche Volkspartei in die Regierung aufzunehmen.

Im Buchdruckereis machte der Reichsarbeitsminister folgenden Vorschlag: 1. die Arbeit wird möglichst sofort aufgenommen. 2. Bei Wiederaufnahme ist jedem Arbeiter eine einmalige Wirtschaftshilfe von 300 Mark zu zahlen. 3. Von Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an werden die neuen Löhne gezahlt, die der Reichsarbeitsminister festsetzt. Von den Buchdruckereis wurden hierzu Wiedereinstellungsgelder gestellt, über die man zu seiner Einigung gelangte. Seitens der Buchdrucker wurde daraufhin beschlossen, verschärfte Maßnahmen zu ergreifen.

Infolge der **Stillelegung der Reichsdruckerei** durch den Buchdruckerstreik und der starken Finanzsperre durch den Notenbesitz der Reichsbank durch den Münzartikelschluß ist in der Versorgung der Reichsbankanstalten mit Zahlungsmitteln eine Störung eingetreten, die durch Ausgabe einer Pfandnote zu 500 Mark behoben werden soll.

Die Induzier der Lebenshaltungskosten ist im Juni auf 3749 gestiegen gegen 3402 im Mai. Die Erhöhungen der Preise infolge der neuerlichen Valutaverstärkung kommen in der Induzier für Juni noch nicht zum Ausdruck. — In den mittleren und kleineren Städten zeigt sich diesmal meist ein stärkerer Fortschritt der Erzeugung als in den Großstädten.

Der 11. August, an welchem Tage die Verfassung in Weimar verabschiedet wurde, soll zum Nationalfeiertag erklärt werden. Die Regierungsparteien werden dieser Tage einen solchen Gedenktag einbringen.

Die Besprechungen mit dem Garantiekomitee schreiten vorwärts. Erste Meinungsgegenstände bestehen vorläufig nur in der Frage der Kapitalhilfe. Die Vertreter der Garantiekommision im Ausgabenausschuß hatten bei der deutschen Regierung große verborgene Reserven bemerkt und waren erstaunt zu finden, daß nichts dergleichen vorhanden war. Von dem englischen Vorkommen wurde die Bitte ausgesprochen, die Darlehen der deutschen Regierung über die Wirkung der Bekämpfung der Inflation zu formulieren, um sie der Reparationskommission zur Kenntnis zu bringen. Es wurde auch festgestellt, daß die von Deutschland für die Hinterbliebenenfrage aufzubringenden Beträge gerade im Vergleich zu den entsprechenden französischen Aufwendungen äußerst bescheiden wären.

Infolge der **Valutakatastrophe** in der vorigen Woche zogen die Preise des Getreides in kürzestem Tempo weiter an. Der Zentner Getreide stieg um durchschnittlich 120—160 Mark. Gegen ein Einbruch der teilweise gebesserten Saatenaufbehalte und der Getreide, daß wir uns für Wintergetreide infolge der Hitze schneller als früher erwartet der Schnittritte nähern, war gegenüber dem allmählichen Einflusse der Dollarbaisse nicht zu erkennen gewesen.

Zu Zusammenhang mit großen **Waffenkünden**, die in Magdeburg gemacht wurden, wurden verhaftet: Oberleutnant A. D. Raffauf, der deutsche nationale Stadtrat A. D. Drenkmann und sein Sohn Dr. Drenkmann, der Vorsitzende der deutschen nationalen Partei in Magdeburg, Major A. D. Schäfer, die Kaufleute Steinberg und Fölsche. Weitere Verhaftungen folgen.

Vor einer neuen Zeuerungsaktion der Beamten. Zwischen den Beamtenorganisationen finden 3. St. Verhandlungen statt, die im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung und die ständig wachsende Zeuerung die Einleitung einer neuen Zeuerungsaktion bezwecken. Man nimmt an, daß in stürze eine Verständigung über die Grundlagen erfolgen kann, auf die die Aufstellung der neuen Forderungen an die Regierung erfolgen soll.

Englands blufige Vergangenheit.

Die Briten find, wenn man sie selbst hört, die „humansten Leute“ auf der weiten Welt. Sie führen stets ein frommes Wort im Munde, sie halten sich für das aufrichtigste Volk auf Erden, dürfen mit Verachtung auf alle Fremden herab und alles, was sie tun, geschieht nur zur höheren Ehre Gottes. Betrachtet man aber nur einmal die englische Kolonialgeschichte, so streben sie einem die Haare.

So spottet die Schandboten, welche die Engländer 1857 aus Anlaß des indischen Aufstandes begingen, über die Schreibung, und die Feder kräutet sich, die furchterlichen Einzelheiten niederzuschreiben. Oberst Nicholson ließ 40 gefangene Indier vor die Wandung von Kanonen binden. Viermal gab er 10 Kanonen zerfen, wobei sie die Umgebung mit unermesslich zerfetzten Stücken der Toten bedeckten, über denen eine von dem verbrannten Fleisch verpestete Atmosphäre lagerte. Am 30. Juli wurden 1237 Gefangene erschossen, und 50 andere verhungerten und erstickten im Gefängnis. Am 28. August wurden von 870 Sibahis, die aus Lahore flohen, 650 ohne Erbarmen niedergemacht. Am 23. September trette General Sufson nach dem Ermorden von Sethi drei Prinzen der königlichen Familie, die sich ihm ergeben hatten, nachdem er ihnen verboten, die Brust zu entblößen, durch Revolververfäße nieder. 300 Gefangene wurden bei diesem Veranlassung gefangt oder erschossen. Am 16. September bedeckten in Patna die Leiden von 2000 erschossenen Sibahis einen Raum von 150 Meter in

Die Bräute des Lebens.

Roman von D. Grand.
 „Du — Fanny — Deine Weisheitsgüte nimmt mittlerweile seltsame Formen an.“ äußerte Dr. Wallef trübend. Seine Frau aber ließ sich nicht irritieren und erklärte unbestimmt weiter: „Hier, dieser Gegenstand ist dem zerbrochenen Unterkiefer das interessanteste Stück unterer ganzen Sammlung — des Tierreichs, welches diesen Stier befällt, hätte Ernst ein Paar Geißel es war im nordöstlichen Indien; sie hatte ich zu Boden gerissen und Curtis beide Geißelstücke waren leer. So zerstückelte er ihm denn den Kopf mit dem Kolben seiner Wähe, und dann legten ihn die Eingeborenen auf eine Wadre und bedeckten ihn mit halbtrocknen Haaren — er hatte eine Unmenge Blut verloren und sein linker Arm war fast zu Drei zerquält worden.“
 „Um, Mrs. Wallef, mit dieser Eherin hatten Sie doch gewiß kein Mitleid?“ fragte Orionson lächelnd.
 „O doch,“ erklärte die Hausfrau naiv, „die Tigerin verfertigte sich, weil Ernst sie angriff — hätte er sie in Stücke gelassen, dann würde sie ihm kein Haar gekrümmt haben.“
 „Um — schließlich hat sie mir's nicht gegeben,“ sagte der Räger gelassen; „und so hielt ich sie besser, nicht lange an fassen.“
 „Dr. Orionson war der Ansicht, er habe jetzt genug Antriebskräfte bewundern, und so beschloß er, dem Gelehrten eine andere Bemerkung zu geben. Sie saßen beim Tee an einem eingeklagten indischen Tisch, und die Köstler wie der füllig duftende Tee waren edel afrikanischer Probeniens.
 „Nicht wahr, die nordöstlichen Provinzen Indiens sind die besten Jagdgründe,“ fragte der Arzt, behaglich seinen Tee schlürpfend.
 „Das will ich meinen!“ nickte Wallef.
 „Aufsalla sind's auch gerade diese nordöstlichen Provinzen, die mich besonders interessieren,“ sagte Dr. Orionson, „das wird, welches ich eben fühlere, weiß auf diese Gegend als das verheißungsvollste Feld für den Zoologischen.“
 „Ah, Sie studieren eben Zoologie?“ fragte Mrs. Wallef lebhaft und mit einem Gesichtsausdruck, als verfolge sie sich darauf zu beunnen, was Zoologie eigentlich ist.
 „Nur neugierig,“ Mrs. Wallef; ich schreibe ein Buch, in

welchem ich die Wirkungen verschiedener Gifte auf den menschlichen Körper darlege, und Ihr Herr Gemahl war so liebenswürdig, mir zu beschreiben, wie ich den, was zufällig hierüber zu seiner Kenntnis gelangt ist, profilieren zu lassen.“
 „So, wenigstens soweit ich's verliche — über Gewerbe und Büchlein ich ich besser orientiert,“ sagte Dr. Wallef. Orionson zog sein Notizbuch aus der Tasche, und nachdem er sich ansehnend in demselben orientiert hatte, sagte er: „Beginnen wir mit dem diegenannten Schlangengift — sind Ihnen Fälle bekannt, in welchen dasselbe zu Wunden zwecks benutzt wurde?“
 Die nun folgende Erzählung währte etwa zehn Minuten, und Dr. Orionson trug alle Ansätze, die Dr. Wallef gab, gewissenhaft in sein Buch ein, obgleich die Mittelungen nichts enthielten, was ihm nicht bekannt gewesen wäre.
 „Wie ich aus Ihren Berichten entnehmen kann, kennen Sie die Provinz D. . . . ziemlich genau, demnach müße Ihnen auch der Distrikt E. . . . nicht fremd sein?“ fragte Dr. Orionson jetzt, wieder in seine Notizen blühend.
 „Gewiß nicht,“ rief Wallef erregt, „dort habe ich meine schönsten Quartiere.“
 „Ah, wirklich — nun, dieser Distrikt wurde als der Stammland der gefährlichsten heimischen Gifte bezichnet.“
 Es war ein Schuß ins Wane hinein, aber seltsamerweise glückte der Versuch, denn während Mrs. Wallef nachdenklich äußerte: „Dahon ist mir nichts bekannt,“ rief seine Frau erregt: „Aber mir desto mehr! Wir wohnen fast ein halbes Jahr in jener Gegend, und während mein Mann seine Jagdtreizeuge machte, war ich völlig auf die Unterhaltung meiner Aja angewiesen, die mir zahllose Geschickchen von Giften und Vergiftungen erzählte. Wenn man den Worten der Aja Glauben schenkt, gab es in jenem Distrikt kaum eine Familie von Bedeutung, die nicht ihr eigenes heimisches Giftrezept besaß und mittels desselben ihre Feinde umtoten wie auch ihre eigenen unbehaglichen Familienmitglieder besaße schaffte.“
 Orionson machte sich eine kurze Notiz und fragte dann lebhaft: „Was sagte denn die Regierung zu diesen kleinen Familien-Arrangements?“
 „Deshalb nicht — davon erzählt die Regierung nie an Aja — dergleichen Vorkommnisse werden sehr neugierig gehalten.“
 „Aber Todesfälle ohne fühlbare Ursachen fließen doch

meist ein gerichtliches Nachspiel zu haben?“
 Das Ehepaar blickte einander an und lachte.
 „Ah, es ist so schwierig, Leuten, welche nicht in Indien waren, begrifflich zu machen, wie es dort zugeht,“ sagte Mrs. Wallef dann fopphastig; „Todesfälle haben dort durchaus nicht die Wichtigkeit wie hier bei uns und auch ob man an Leben ist, bedeutet in Indien so viel.“
 Wenn die Regierung um jeden Koter so viel Aufhebens machen wollte, wie es hier geschieht,“ sagte Mrs. Wallef hinzu, „müße sie auch der Möglichkeit beugen, den indischen Palästen auf den Grund zu gehen und deren Geheimnisse zu ermitteln. Kommt's aber vor, daß sie wirklich einmal eine Unterjagung einleiten, dann ist Jehn gegen Ernst zu wetten, daß nichts entdekt oder bawieien wird — wenn ein Indier sich mit Giften beschäftigt, ist er ein Minister in seinem Fach.“
 „Ich weiß eine Zeit,“ bemerkte Mrs. Wallef, „in welcher ich absolut nur das ob, was ich selbst auferichtet hatte, so glücklich war ich durch die Schauergerichten meiner Aja geworden.“
 „Der Orientalen sagt man nach, daß sie alles, was sie wirklich betreiben, stets in höchster Vollendung zustande bringen.“ äußerte Orionson nachdenklich, „es wundert mich aber doch, daß die Regierung gerade diesen Bezirk nicht ganz besonders stürmerhaft zu unter.“
 „Ah, das liegt den Aja an,“ sagte er wenig Zeit — zudem sind alle diese Geschickchen doch kaum verdrückt,“ meinte Mrs. Wallef gleichgültig.
 „Ernst — wenn du die Aja hättest erzählen hören, würdest du kaum an der Wahrheit ihrer Geschickchen zweifeln.“
 Orionson beugte sich mit lebhaftem Interesse vor.
 „Welcher Art waren diese Geschickchen Mrs. Wallef?“
 „Am le waren meist so glücklich, daß wir die Haare zu Berg flohen, wenn ich sie auch nicht gerade einem Krat, der dergleichen niemals erweist, wiedererzählen möchte.“
 „Der weiß, Mrs. Wallef? Aber selbst wenn ich sie nicht erzt nehmen wüßte, würden sie mich doch einen Schritt weiter bringen, indem diese Geschickchen einen schätzenswerten Beitrag zum Kapitel des auf diesem Gebiete herrschenden Aberglaubens liefern würden — ich habe diesen Gesichtspunkt in meinem Buche vorgelesen. Sind diese Familienrezepte geheimer Gifte, von welcher Art Aja sprach, ah?“

Um Zweifeln zu begegnen, machen wir unsere werthe Kundenschaft darauf aufmerksam, daß nur Marken für die laufende Woche beliefert werden dürfen. Zu übrigen ist marktfreies Brot und Mehl zu entnehmen.

Bäcker-Znnung Remberg

15 Arbeiter

zur Streckenunterhaltung stellt sofort ein Betriebsleiter Stiebing, Bahnhof Remberg

Gras- und Getreidemäher Pflüge, Eggen, Iqel Drillmaschinen

Häckselmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
Zentrifugen in allen Größen
Brennholzkreissägen
Schrotmühlen mit u. ohne Sichter
Rübenschneider
Kartoffelquetschen
sodort ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg
Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt
Fernsprecher Nr. 80

Freitag, nachmittags 4 Uhr wird die Auktion von 40 Sauerkirschbäumen

öffentlich meistbietend verpackt.
Ziegelei Remberg

2 Schaflämmer und ein großes Futterschwein

zu verkaufen Niemikerstr. 15

Dleanderbäume

hat zu verkaufen
Franz Eck, Weinbergstr.

Neue Kartoffeln und Süßkirschen

harte prima Ware verkauft
Otto Farnisch, Leipzigerstr. 71

Alle Sorten Beerenobst und Kirschen

kauft jeden Posten
C. Mengewein

Küchentaugen

empfiehlt Richard Arnold.

Streu

ist abzugeben. Näheres durch Forst-
aufseher Ruprecht, Markt Schmiedberg

Kainit und Kali

habe auf Lager C. Mengewein

Sensen, Sichel Hämmer Ambosse Ringe Bäume

la. bayr. Natur-Becksteine
Becksteinen u. u.
empfiehlt Fr. Heyn
Eisen- und Kurzwaren.

Cocoskuchen Rapskuchen Leinmehl Roggenkleie Gerstenschrot Maisschrot Mais

hat am Lager
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Verkaufsstelle zu vergeben!

Wir beabsichtigen, auch am hiesigen
Orte und evtl. auch in größeren
Ortschaften je eine Verkaufsstelle für
die von uns betriebenen Artikel des
tägl. Bedarfs (Wäsche, Beklei-
dung, Schuhwaren, Sandhalt-
Artikel) zu errichten. Wir haben
bereits mehrere Hundert derselben in
Betrieb, die den Inhabern sehr gute
Verdienste abwerfen. Zur Führung
dieser Verkaufsstellen geeignete Herren
oder Damen, die für das zu über-
gehende Warenlager entsprechende
Sicherheit zu bieten vermögen, wollen
Bewerbung einreichen an die Direc-
tion der
Spar- und Credit-Aktien-
Gesellschaft, Berlin W.,
Innsbrucker Strasse 18.

Hausbrand- und Be- triebskohlscheine

bitte zur prompten Belieferung mit
Mittel-, Zell- und Hallore-Britetts
umgehend bei mir abzugeben
C. Mengewein

Raucher sparen Geld



wenn dieselben meine Rauchtobake direkt ab
Fabrik beziehen.

Bestende franco einschließlich Verpackung gegen Nachnahme
8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.
200 W. 240 W. 280 W. 320 W. 400 W.

in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzeln. Sorten sortiert
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501
Friedrichstr. 108-112

Jung. Mädchen

als Stütze für größere Gastwirt-
schaft gesucht
Gasthof „Zum Freischütz“
Pratan

Jugend-Verein

Donnerstag abend halb 9 Uhr
Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Radf. Verein „Germania“

Donnerstag, den 13.
Juli, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal

Monatsversammlung

Tagesordnung wird in der Versam-
lung bekannt gegeben.
Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht
Der Vorstand.

Achtung.

Tausche sofort eine Wohnung be-
stehend aus Stube, Kammer, Küche
gegen 2 Räume mit Stall. Zu er-
fragen in der Geschäftst. d. St.

Butterbrotpapier

empfiehlt R. Arnold

Haus- und Grundbe- sitzer-Verein Remberg

Freitag, den 14. Juli, abends halb
9 Uhr in der goldenen Weintraube

Freitag, den 14. Juli, abends halb 9 Uhr in der goldenen Weintraube Tagesordnung:

1. Aufnahmen neuer Mitglieder
2. Stellungnahme zum Reichsmieten-
gesetz nebst Ausführungsbestim-
mungen
3. Schornsteinfegergebühren
4. Verschiedenes

Um pünktliches und vollständiges Er-
scheinen bitten
Der Vorstand

Achtung Achtung

Zahle
von heute ab für
Heidelbeeren Pfund 11 Mark
und kaufe alle Sorten Pilze zu
höchstem Tagespreis
Otto Quinke, Kreuzstraße 15

Achtung. Uthausen

Sonntag, den 16. Juli, von nachm. 2 Uhr ab
Preisschiessen
von nachmittags 4 Uhr ab
Kränzchen

wozu freundlichst einladen der Wirt u. der Vorstand

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden
mein lieber Mann, der Rentier

Emil Berger

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigt tiefbetriibt an

Ww. Emma Berger

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr statt

Wer
deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,
die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben.

Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Geeignete Leitartikel.
Ausgedehnter Handelsteil mit großem
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsteil.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale,
Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

Zahle höchsten Tagespreis
für alle Sorten

Pilze und Beerenobst Lampert, Reuden

- Wirsingkohl
- Kohlrabi
- Möhren
- Zwiebeln
- geräuch. Schellfische
- Lachsheringe
- Matjesheringe
- Ia. Fetheringe
- neue saure Gurken
- neue Kartoffeln
- Zitronen

empfiehlt

B. Nierische, Burgstraße 36

Pöttsch

Röstkaffee

empfiehlt Ww. B. Becker

Wir liefern Wäsche-Aussteuer

auch
einz. Leib- u. Hauswäsche
Berufs- u. Arbeiterkleidung
noch billig an sichere Leute
auch gegen bequeme Abzahlung
Reichhaltige Preisliste gratis gegen
2.- Mk. Rückporto

F. OLDEHUS

Neumünster in Holstein
Schleussberg 58 Schleussberg 58

Große Auswahl in
Briefpapier-
Kassetten
Richard Arnold
Buch- u. Papierhandl.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold in Remberg (Bes. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3